

Lucena, ein Brief von C. F. Vogt.

Der Titel von Lucena's Werk ist: „Repeticion de amores e arte de axedres con CL juegos de partido.“ Der erste Theil über Liebe umfasst 67 Seiten, darauf beginnt die Abhandlung über Schach, welche dem Könige von Spanien, Johann III., von dem zu Salamanca studirenden Lucena gewidmet ist, dem Sohne des sehr gelehrten Doctor und geehrten Protonotar Don Johan Ramirez de Lucena. Diese Abtheilung hat 170 Seiten. Der Band hat Quartformat oder wurde vielleicht damals klein Folio genannt. Es findet sich kein Datum im Werke, aber man glaubt, dass es um das Jahr 1495 gedruckt sei. Ein Exemplar ist sehr schwer zu sehen, denn es ist eins der seltensten Schachbücher.

Lucena beginnt mit Spieleröffnungen und schliesst mit ungefähr 150 Stellungen oder Endspielen, nebst Diagrammen in Holzschnitt. Die meisten sind schwer verständlich.

Er lehrt zuerst, wie die Steine aufzustellen und beschreibt demnächst die Züge*). Es scheint, dass in seinen Tagen der Bauer nach dem Vorbeigehen (en passant) nehmen konnte, wie jetzt das Gesetz in den meisten Theilen Europa's es gestattet, und dass, wenn der Bauer die letzte Reihe erreichte, er sogleich alle Macht der Königin annahm. Dies zeigt, dass die neue Regel, welche mehrere Damen zulässt, nicht, wie Einige glauben, eine Neuerung ist. Lucena giebt hierauf einige Vorschriften und Maximen für das Spiel, von denen einige unterhaltend sind: z. B., „wenn man des Abends bei einem Lichte spielt, soll man es sich zur Linken stellen, weil es dann weniger den Blick belästigt;“ „bei Tage soll man, zu eigenem

*) Es sind schon die unsrigen, nicht mehr die im Cessolis beschriebenen, welche der Dame und dem Läufer weniger Thätigkeit anweisen. Ueber den Zeitpunkt und die allgemeine Annahme der Neuerung schwebt ebenso grosses Dunkel, wie über die Erfindung des Spieles. Möge es einem Forscher gelingen, hierüber Licht zu verbreiten.

grossen Vortheil, seinen Mitspieler gegen das Licht setzen“ u. s. w.

Das erste Spiel ist das gewöhnlich unter dem Namen Damiano's Gomito bekannte, welches mit mehr Grund nach Lucena benannt werden sollte, obgleich er wahrscheinlich nicht der Erfinder war. Es fängt so an:

1. e2 — e4 e7 — e5
2. S g1 — f3 f7 — f6
3. S f3 — e5: f6 — e5:]
4. D d1 — h5† u. s. w.

Wenig habe ich über dieses Spiel zu bemerken. Damiano hat es abgeschrieben und dabei den Angriff etwas verbessert. Lucena rath dem Nachziehenden, nicht den Springer zu schlagen, sondern 3. D d8 — e7 zu thun und zeigt, dass Weiss dann den Thurm h8 nicht gewinnen kann. Das zweite ist ein gewöhnliches Springerspiel, in welchem e5 mit 2. S b8 — c6 gedeckt wird. Es gewährt kein besonderes Interesse. An einer Stelle spielt er darin T h1 — f1 und im folgenden Zuge Ke1 · g1, rochirt also wie wir, aber in zwei statt in einem Zuge. Dies war damals die Sitte und an einigen Orten, wo rochiren nicht erlaubt war*), konnte der König einmal im Spiele wie ein Springer ziehen. Folgendes ist der Anfang des dritten Spiels:

1. e2 — e4 e7 — e5
2. d2 — d3 c7 — c6
3. S g1 — f3 h7 — h6
4. S f3 — e5: D d8 — a5† und gewinnt den

Springer.

Nie werden, meine ich, der Ansicht sein, dass dies nicht die Züge eines guten Spielers sind. Das vierte Spiel ist leidlich gespielt. Damiano hat es entlehnt und verbessert:

*) Der Gedanke, wenigstens der Ausdruck ist hier nicht klar. Auch Lucena rochirt ja eben nicht, da er nicht zwei Züge in einen zusammenzieht. Der König sprang statt dessen, wie auch bei Lopez und Helenus in allen Spielen üblich war. Vielleicht ist unter rochiren, wenn Lucena dies Wort braucht (s. Eröff. VII) die Sicherstellung des Königs in zwei Zügen gemeint. Damiano gebraucht das Wort nicht.

2. S g1 — f3, S g8 — f6; 3. S f3 — e5:, S f6 — e4: u. s. w. Die fünfte Eröffnung ist 1. e2 — e4, d7 — d5. Er giebt nur einige Züge, welche indess gut gespielt und von vielen späteren Schriftstellern wiederholt sind. Bei dem sechsten Anfange sagt er, dass, falls auf 1. e2 — e4 mit irgend einem andern als Königs- oder Damenbauer geantwortet würde, so solle 2. d2 — d4 geschehen und der Anziehende, wenn es angeht, seine vier Mittelbauern jeden zwei Schritt vorrücken und die Läufer und Springer dahinterstellen. Er werde dann ein gutes Spiel haben. Die siebente Eröffnung beginnt so:

1. e2 — e4 e7 — e5
2. L f1 — c4 d7 — d6
3. c2 — c3 S b8 — c6
4. S g1 — f3 L c8 — e6
5. L c4 — e6: f7 — e6:
6. D d1 — b3 D d8 — c8
7. S f3 — g5 S c6 — d8

8. d2 — d4 und nacher, sagt Lucena, L c1 — e3, S b1 — d2, rochirt auf der Damenseite und steht im Vortheil.

Die achte Eröffnung ist nicht interessant*). Folgendes sind ihre Züge:

1. e2 — e4 e7 — e5
2. S g1 — f3 S b8 — c6
3. L f1 — b5 S g8 — e7
4. S b5 — c6: S e7 — c6:
5. c2 — c3 d7 — d5

In der neunten Eröffnung lässt er 1. e2 — e3 thun, was er jedoch für kein gutes Spiel hält, indem er e2 — e4 vorzieht. Er führt das Spiel aber viel weiter fort als die meisten andern. Ich will Sie jedoch nicht mit den Zügen belästigen, da diese nicht sehr interessant sind. Bei der zehnten Eröffnung gewinnt er die weisse Dame auf folgende Art:

*) Wir erlauben uns anderer Meinung zu sein, indem man schon hier dem Zuge des Lopez, 3. L f1 — b5, begegnet. Die Fortsetzung ist allerdings schwach. Red.

1. e2 — e4 e7 — e5
2. L f1 — c4 c7 — c6
3. D d1 — f3 S g8 — f6
4. D f3 — b3 d7 — d5
5. e4 — d5: c6 — d5:
6. L c4 — b5† L c8 — d7
7. L b5 — d7‡ D d8 — d7:
8. d2 — d3 S b8 — c6
9. S g1 — f3 L f8 — d6
10. L c1 — e3 T a8 — c8
11. T h1 — f1 S c6 — a5 u. gewinnt d. Dame.

Die elfte und letzte Eröffnung ist sehr gleichgültig gespielt und verdient kaum Ihre Beachtung. Er beginnt mit b2 — b3, zieht dann L c1 — b2 und spielt ebenso auf der Königsseite. Sie mögen hiernach über den Werth der Eröffnung urtheilen.

Aus dem Vorstehenden werden Sie sehen, dass das Lob, welches man bisher dem Damiano so reichlich ertheilte, in Zukunft mit Lucena getheilt werden muss, aus dessen Werk der Erstere mehrere Eröffnungen entlehnt hat, die er indess verbesserte.

Das Hauptverdienst von Lucena's Werk besteht mehr in den Endspielen als den Anfängen. Von ersteren giebt er ungefähr 150, und hieraus hat Damiano die seinigen 88 zum grösseren Theil, wenn nicht sämmtlich, genommen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Lucena viele seiner Endspiele aus Vicent's Werk entlehnte, dem seltensten aller gedruckten Schachbücher und vermuthlich dem ersten, das je über Schach gedruckt wurde. Ich bin nicht so glücklich gewesen, einen Abdruck zu treffen, noch kenne ich Jemanden, der es gesehen hat. Viele der Stellungen Lucena's sind sehr gutreich; die besten darunter sind von nachfolgenden Autoren veröffentlicht worden, das Werk selbst aber ist nie, wenigstens so viel ich weiss, in irgend eine Sprache übersetzt worden.

Mein nächster Brief wird Ihnen einigen Aufschluss über Damiano's Lehrbuch geben.

Ihr aufrichtigster etc.